

Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ São Paulo :: Telephon 4575

Tageblatt
Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Pefzzeile 200 Rs. Grössere Inschriften und Wiederholungen nach Ueberenkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetz mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 57 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 28. Februar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 57

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 27. Gegenüber von Beachy Head ging ein neutrales Handelsschiff unter. Man weiss nicht, ob es auf eine Mine stoss oder torpediert wurde.

Buenos Aires, 27. Am 26. wurden die äusseren Dardanellen-Forts neuerdings von zehn englischen und französischen Panzerschiffen 2 Stunden lang bombardiert. Das angreifende Geschwader zog sich in der Richtung von Tenedos zurück, ohne auch nur den geringsten Erfolg erreicht zu haben. Ein Schiff vom „Agamemnon“-Typ, sowie zwei andere Panzerschiffe wurden durch die Granaten der Küstengeschütze ernstlich beschädigt.

Buenos Aires, 27. In Anglesey ist ein Rettungsboot des englischen Dampfers „Wichawker“ an Landgetrieben worden. Der genannte Dampfer wird vermisst.

Buenos Aires, 27. Die englische Admiralität hat den Dampferverkehr mit New York bis auf weiteres untersagt. — Seit dem 18. ds. hat sich kein einziger Passagier in England nach Holland eingeschifft.

Buenos Aires, 27. Am Sonntag u. Montag wurde Reims besonders heftig bombardiert. Die Stadt geriet an zwanzig Stellen in Brand.

Buenos Aires, 27. Den Generalen Falkenhayn, Chef des Grossen Generalstabes, und Kosch, Kommandanten des I. Armeekorps, wurde der Orden „Pour le Mérite“ verliehen.

Buenos Aires, 27. In den Vogesen werden alle Bewegungen durch die Schneestürme unmöglich gemacht.

Buenos Aires, 27. Die Österreicher und Ungarn haben bei Bojan den Pruth überschritten. Die Russen hatten hinter dem Pruth starke Feldbefestigungen angelegt, aber trotzdem wurden sie gezwungen, 20 Kilometer nördlich vom genannten Flusse zurückzuweichen. Jetzt kann der russische Widerstand auch im Norden der Bukowina als endgültig gebrochen betrachtet werden.

Buenos Aires, 27. Die am 24. in Berlin stattgefundenen Sozialistenversammlung hat die von der

Reichsregierung zur Ausführung gebrachten Massnahmen für Volksversorgung gutgeheissen.

Buenos Aires, 27. Japan hat seine übertriebenen Forderungen in China zurückgezogen und besteht nur noch darauf, dass in Süd-China Japaner zu den Verwaltungsamtm zuge lassen werden sollen.

Buenos Aires, 27. Der englische Minister des Aussern, Edward Grey, erklärte, dass England mit der Besetzung der Dardanellen durch Russland einverstanden sei. Der Zutritt Russlands zum Mittelmeere werde Italien zwingen, dem Dreiband den Krieg zu erklären. (?)

Buenos Aires, 27. Petersburg gibt die deutsche Offensive gegen Nowogorodzjewsk und gegen Warschau zu.

Buenos Aires, 27. Nach dem Sieg bei Prasnytsch und der Besetzung dieser Stadt durch die Deutschen erwartet man, dass nun die Offensive auf der ganzen gewaltigen Schlachtfäche einsetzen wird. Der Mittelpunkt der Offensive ist Bobrow, aber die Angriffs bewegung erstreckt sich auch auf die ganze russische Verteidigungslinie, deren äussersten nördlichen Punkt die Festung Kowno bildet. - Die Österreicher und Ungarn bemühen sich, in Ost-Galizien den wichtigen Platz Halicz zu erreichen.

Buenos Aires, 27. Die englische Regierung verlangt weitere 37 Millionen Pfund Kriegskredite. Damit steigen die Kriegskosten auf die Gesamtsumme von 362 Millionen Pfund.

Buenos Aires, 27. Die „Kölner Zeitung“ veröffentlicht einen aus Montevideo datierten Brief, nach dem ein argentinischer Dampfer in der Nähe der Falklands-Inseln 2 stark beschädigte engl. Kreuzer gesunken haben soll.

Buenos Aires, 27. Aus Eastbourne an die Londoner Lloyds gerichtete Telegramme bestätigen die Meldung, dass ein englisches Transport-Schiff untergegangen ist und dass 1.800 Soldaten dabei ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

Buenos Aires, 27. Die Türken haben bei Borschitscha einen Sieg errungen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Auch nördlich von Artwin haben die Türken Erfolge zu verzeichnen.

Buenos Aires, 27. Die „Berl. Morgenpost“ mel-

det, dass die Russen an der Rawha, in der Nähe von Bolimow, grosse Streitkräfte zusammengezogen haben.

Buenos Aires, 27. Die Londoner Zeitung „Nature“ führt Blago darüber, dass die englische Heeresorganisation sehr mangelhaft sei. Der Gesundheitszustand der Armee sei ein sehr schlechter.

Buenos Aires, 27. Der deutsche Gesandte in Bern macht bekannt, dass laut den offiziellen Erklärungen der französischen, russischen und englischen Regierung in den drei Ländern im ganzen 58.657 Gefangene untergebracht sind. Demgegenüber verdient festgestellt zu werden, dass in Deutschland gegenwärtig die Belager nicht mitgerechnet, 200.000 Gefangene befinden.

Buenos Aires, 27. Aus Athen wird berichtet, dass die Besetzung der Dardanellen nur auf das Verlangen Russlands vorgenommen wurde. Russland wollte die Oeffnung dieser Wasserstrasse erzwingen, weil es dann Munition, Medicamente und andere sehr notwendige Artikel einführen könnte, deren Mangel immer empfindlicher wird.

Buenos Aires, 27. Nach der „Berlingske Tidende“ schwanken die englischen Seever sicherungen jetzt zwischen 25 und 50 Prvt.

Buenos Aires, 27. In der ersten Hälfte des Monats Januar führte Russland für 2.112 Millionen aus gegen 50 Millionen in der gleichen Periode des Vorjahres, die Einfuhr betrug 8.12 gegen 58 Millionen.

Buenos Aires, 27. Der englische Botschafter in Peking unterstützt die japanische Politik, die darauf gerichtet ist, dass China die deutschen Pachtgebiete an Japan ausliefern soll.

Buenos Aires, 27. Einer römischen Meldung zufolge werden von den Deutschen im Gebiet von La Bassée grosse Streitkräfte zusammen gezogen, was darauf schliessen lässt, dass eine neue Offensive geplant ist.

Buenos Aires, 27. Der norwegische Justizminister, Karl Lons, ist der Ansicht, dass das Vorgehen der deutschen Unterseeboote in jeder Hinsicht gerechtfertigt sei, denn es sei nichts anderes als die Folge des englischen Missbrauchs mit der neutralen Flagge.

Buenos Aires, 27. Aus Berlin wird berichtet, dass auf den Bzura- und Rawka-Linien furchtbare Kämpfe im Gange sind. Die

Deutschen haben in jener Gegend sehr starke Streitkräfte zusammengezogen. Die Artillerie arbeitet unablässig Tag und Nacht u. die Infanterie führt viele Bajonettenangriffe aus. Den Russen gelingt es nur dank der fortwährenden Verstärkungen sich zu halten, ihr Widerstand wird aber immer schwächer. Die russische Situation südlich der Weichsel wird demnach allmäthlich unhaltbar.

Buenos Aires, 27. Ueber der Theinse-Mündung wurden 3 Zepelinkreuzer gesichtet. Sofort wurden in London alle Lichter ausgedreht und die ganze Polizeimacht alarmiert.

Buenos Aires, 27. Papst Benedikt XV. hat Kaiser Franz Josef den apostolischen Segen „in extremis“ gegeben.

Buenos Aires, 27. Der Austausch der schwerverwundeten, für den weiteren Dienst untauglichen Gefangenen zwischen Deutschland und Frankreich hat seinen Anfang genommen.

Buenos Aires, 27. Nach dem Siege der Österreicher und Ungarn bei Bojan befindet sich kein einziger Russe mehr auf dem Boden der Bukowina.

Buenos Aires, 27. Aus Wien wird offiziell gemeldet, dass die österreichisch-ungarischen Truppen in Westgalizien wichtige Stellungen besetzt. Auch in Ostgalizien haben die Österreicher schöne Erfolge erzielt. Sie dringen zwischen Stanislaw und Jaslo vor.

Buenos Aires, 27. Die Matrosen des Kreuzers „Enden“, die vor einiger Zeit in Hodeida eintrafen, sind mit ihrem Kommandanten, Leutnant Mücke, in Damaskus angekommen und begeben sich nach Konstantinopel.

Buenos Aires, 27. Die „Berliner Zeit am Mittag“ teilt aus sicherer Quelle mit, dass nichtoffizielle russische Vermittler Österreich-Ungarn einen günstigen Sonderfrieden angeboten haben. Wien wies dieses Angebot zurück.

Buenos Aires, 27. Im Adriatischen Meer ist das französische Torpedoboot „Dague“ auf eine Mine gestossen und gesunken. Dabei sind 18 Mann von der Besatzung umgekommen.

Buenos Aires, 27. Die Dresdener Sparkasse hat für die neue Kriegsanleihe zehn Millionen Mark gezeichnet.

Der Große Krieg

Der schnelle Fluss der großen Ereignisse hat in den letzten Tagen uns keine Zeit gelassen, rückwärts zu schauen und deshalb haben wir auch keinen Artikel des bei unsres Lesera beliebt gewordenen Major Moralt veröffentlicht können. Auch heute haben wir eine guaue Blütenrose herrlicher Nachrichten vor uns, aber dennoch wollen wir eine kurze Rast machen und auf die in dem ersten Halbjahr des Völkerkrieges zurückgelegte Strecke einen Blick werfen.

Herr Moralt schrieb am 2. Februar im „Berliner Tageblatt“ unter dem Titel „Ein halbes Jahr Krieg“:

„Das halbe Jahr hat keine Entscheidung gebracht. Noch haben wir weder im Osten die Russen, noch im Westen die Franzosen durch die Erfolge unserer Waffen zwingen können, die Tante Hoffnung auf einen für sie siegreichen Ausgang auf-

zugeben. Aber wir können nicht in die Herzen unserer Feinde sehen. Es mag dort ein wenig anders aussehen, als in der Zensur und Sorge um die Existenz der Regierungen beginnlichen „öffentlichen Meinung“. Auch Englands Erfahrungen haben vorläufig zu nichts anderem geführt, als zu einer Heraussetzung der möglichen Kriegsdauer von 20 Jahren auf 3. (Reden des Lords Kitchener.) Und doch ist das in West und Ost von uns erreichte ein bedeuternder Gewinn. Dürfen wir auch noch keinen Abschlußstrich unter die Rechnung machen, so haben wir sie doch in einer kleinen, unerschütterlichen Weise vorbereitet. Und zwar sind die Gewinner und Sieger in dem grossen Ringen das ganze deutsche und das österreichisch-ungarische Volk. Nicht die Armeen allein, wie es vielleicht in Rußland und Frankreich denkt, wären bei einer für diese ähnlich günstigen Kriegslage. Unser Volk ist härter geworden, entschlossener als in Friedenszeiten, sich durchzusetzen. Es ist auch geschlossener als je, und wenn draußen unsere Sturmkolonnen lückelos zum Sieg anrennen, so steht hinter ihnen das 66-Millionen-Volk. Jedes Alter, jedes Geschlecht, in gleicher undurchdringlicher Linie. Man hat sich an den Krieg gewöhnt mit einer wunderlichen Anpassungsfähigkeit. Wir schaffen und organisieren daher den Sieg, der draußen erfochten wird auf allen Gebieten der Wehrhaftigkeit. Nicht in Hast und nervöser Unruhe wie im Westen unsere Feinde, sondern mit guten Nerven unter dem Einfluß zweigenden Siegerwillens.

„Und an unserer Seite steht mit gleicher Unerschütterlichkeit der Bundesgenosse. Im halbjährigen Ringen ist die Waffenfrüderschaft erprobt und hat die Prüfung bestanden. Aus Herz gewachsen sind uns die Kampfgenossen, die in Galizien, in den Karpathen und Südpolen in zäher Tapferkeit die Russen festhielten und dreimal zu solcher Offensive übergingen, welche die alten Fahnen des Kaiserstaates mit neuem Ruhm bedeckten. Ich will kein Gegenbild malen. Aber daran darf auch ein Kleinmütiger nicht zweifeln, daß hinter den ringenden Helden des Dreiviertels keine einmütigen, opferfreudigen, begeisterften Völker stehen. Ein Beweis mag der weitere Verlauf des Krieges selbst erbringen.“

„Die letzten Tage haben den Gesetzgeber im Westen klar erkennen lassen. Aus der französisch-englischen Offensive ist ein deutscher Angriff geworden.“

Erauchen wir noch Beweise für die Wirkung unserer ersten allgemeinen, nachher durch die Umstände gebotenen beharrlichen örtlichen Offensive? Das Große Hauptquartier hat uns durch den Bericht über die Kämpfe im Argonnenwald genugend Einblick gegeben, in die zerrüttete Kampfenergie unseres Gegners. Es fehlt kein Pincstrich an dem Gemälde jener Untätigkeit und Passivität, jener Starrheit aus Angst und Verlusten, die das Grab jedes großen Erfolges sind. Da hilft keine Drohung mit Strafen mehr, keine Urteilsvollstreckung wegen Selbstverstümplung, keine Ablösung der „Totdeskandidaten“ durch frischen Ersatz. Ist es an anderen Stellen der Stellungsfront besser um den immerm Halt der Feinde bestellt? Die Alpenjäger, eine Fliegertruppe, müßten nach ihrer Erschütterung durch die Kämpfe am Ostufer der Vogen abgelöst werden. Die reißenden Fluten der Aisne haben bei Soissons einen Rückzug geschenkt, der in mancher Richtung einem Beresina-Uebergang ähnelt, auch in der Abfassung des Bulletins finden wir Auklänge an das Neunundzwanzigste des großen Napoleon. Es fehlt nur noch am Schluß: „Die Gesundheit des Generalissimus ist nie besser gewesen.“ Die Lügengärtner in Basse-London hindeuteten im eigenen Absatzgebiet keine Abnehmer mehr, und das Rekrutierungsgeschäft ist flau.

Und wie steht's im Osten? Dort sind große Dinge im Werden, schreiben alle Federn des Auslandes. Sie haben wohl recht, aber übersehen die Folgerichtigkeit, mit welcher sich die künftigen großen Dinge aus denen der letzten sechs Monate entwickeln müßten. Rußland ist fertig, hat resigniert, ein französischer Stabsöllizer eingestanden, der in den Argonnen gefangen wurde. Wir haben oft genug an dieser Stelle auf den Prozeß der Zerbröckelung und Zersäumung hingewiesen, aus dem kein Kriegsplan und kein Feldherr den östlichen Feind erlösen kann. Die Schläge fielen wuchsig auf das Haupt des östlichen Kolosse, wie im Westen, und sie scheinen mit dem Haar des russischen Volks bestellt zu haben. Oder — erweckt? Wir warten es ab, aber wir legen die Hände nicht in den Schoß. Als wir nach dem Zusammenbruch der östlichen Offensive auf eine entscheidende Verfolgung der geschlagenen russischen Hauptmacht hofften, durften, schrieb ich hier am 21. Dezember einige Worte über die parallele Verfolgung: „Nur eine Stelle gibt es in dem großen Gesamtbilde des Völkerkrieges im Osten, wo wir mit Spannung die Wirkung des Parallelmarsches verfolgen. Ich meine das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen aus den Karpathen über Dolina-Stryi auf Lemberg. Dieser Flügel unserer Gesamtoperationen hat die erwünschte Bewegungsfreiheit.“ Jetzt nach sechs Wochen flickt alle Welt gespannt auf die fortschreitende Bewegung der verbündeten Helden, die aus jener Richtung angesezt ist. Und zu diesem Vorstoß ist ein anderer hinzugekommen, der auch vielleicht von großer Bedeutung für die östliche Gesamtlage werden kann; ich meine die

Operationen der verbündeten Armeen in der Bukowina.

„Lassen wir die Genossen des Dreiviertels sich gegenseitig trösten mit dem geheimnisvollen neuen Kriegsplan des Großfürsten-Herrschers. Die russische Heeresleitung weicht zögernd auf und überwacht zurück und wird langsam dem San zustreben: das ist alles. Auf dem östlichen Kampfplatz aber machen Männer Geschichte, und diese Männer stehen im deutsch-österreichisch-ungarischen Lager.“

* * *

Über die Seeschlacht vom 21. Januar entnehmen wir der „Frankfurter Zeitung“: „Über die Seeschlacht, die bei Helgoland am vorigen Sonntag von etwa 9 Uhr morgens bis Mittag um 1 Uhr gedauert hat, liegen jetzt Einzelheiten vor. Danach ergibt sich, daß England vergeblich in seinen Berichten es so darzustellen sucht, als sei das Seegeschütz zu Ungunsten Fentschlands und zu Gunsten der englischen Marine ausgetreten, als hätte nur die deutsche Marine Verluste und nicht auch die englische. Dann es ist einwandfrei durch die deutschen Schiffe festgestellt worden, und zwar durch drei einwandfreie Stellen, daß auch ein englisches Schlachtkreuzer zum Sinken gebracht worden ist. Das Gefecht hat sich etwa so abgespielt, daß von deutscher Seite vier Panzerkreuzer, eine Auseinanderstellung zweier Torpedobootsflottilen aus der deutschen Bucht austaußend den Kurs gegen die englische Küste nahmen. Wahrscheinlich werden den Panzerkreuzern die leichteren Streitkräfte zur Aufklärung vorausgefahren sein, während die Torpedobootstreitkräfte bei den grauen Kreuzern zurückblieben. Plötzlich wurde ein englisches Schliff verdeckt, der den Kurs von England aus nach Deutschland hin nahm und offenbar patrouillierte. Bei einem Abstand von etwa 120 Seemeilen von Helgoland sichteten die deutschen Schiffe das englische Geschwader. Der deutsche Admiral des Kreuzergeschwaders, Hipper, nahm sofort einen Kurs in südöstlicher Richtung, offenbar um den Gegner nach der deutschen Küste heranzuziehen, wo vielleicht in der Nähe von Helgoland die deutschen Mittel der Seekriegsführung in verstärktem Maße zur Geltung kommen könnten, als auf offener See. Vielleicht bestand bei dem deutschen Admiral die Absicht, das englische Geschwader in die Nähe der deutschen Minensperre zu ziehen oder in eine Gegend, wo das deutsche Schlachtschiffgeschwader mit in den Kampf eingreifen könnte. Bei der Wahl der Kursrichtung, die der deutsche Admiral einschlug, haben wohl auch der Wind und die Beladenungsverhältnisse eine große Rolle gespielt; denn bereits in der Schlacht an der chilenischen Küste hat sich gezeigt, daß die Beladenungsverhältnisse in einer Seeschlacht einen wesentlichen Anschlag geben. In dieser Kursrichtung verlor nun das Geschwader, das etwa drei Stunden dauerte, nach der deutschen Bucht zu, und die Kämpfe des Schiffes kamen bis auf eine Entfernung von etwa 70 Meilen an Helgoland heran.“

„Als die Gegner sich gesichtet hatten, öffnete der englische Admiral sofort das Feuer. Der deutsche Admiral Hipper, der seine Flagge auf der „Seydlitz“ gesetzt hatte, erwiderde unmittelbar. Die deutsche Schlachtkreuzer war so, daß „Seydlitz“ an der Spitze Ihr „Blücher“ den Schluss bildete. Als der Kampf begann, waren die Gegner etwa 20 Kilometer voneinander entfernt. Die englischen Streitkräfte verfügen über eine überlegene Geschwindigkeit, dann der deutsche Admiral mußte auf den älteren Panzerkreuzer „Blücher“ Rücksicht nehmen, der nur höchstens 25 Seemeilen fahren konnte, während das englische Geschwader mit mindestens 28 Seemeilen bei allen Schnellreichen konnte. Obwohl auf englischer Seite diese überlegene Geschwindigkeit vorhanden war, hatte der Gegner zunächst nicht versucht, näher heranzukommen. Erst bei Schluß des Gefechts war die Entfernung zwischen den beiden kämpfenden Geschwadern auf 15 Kilometer herabgesunken. Der Feind richtete sein Feuer anscheinend sofort sehr stark auf das Schlüsseschiff „Blücher“, um dieses, das ihm als das schwächste erschien, nieder zu kämpfen. Der „Blücher“ erholt bald eine Maschinenhavarie und mußte zurückbleiben. Die übrigen deutschen Schiffe setzten aber inzwischen das Gefecht fort und konnten sich nicht weiter um den zurückbleibenden „Blücher“ kümmern. Der „Blücher“ legte sich über, feuerte aber trotzdem kräftig weiter auf die feindliche Linie. Diese Gelegenheit des Zurückbleibens benutzten die englischen leichten Streitkräfte, vor allen Dingen die englischen Torpedoboots, um sich dem „Blücher“ zu nähern, zumal dieser wegen seiner Schiffsslage nicht instande war von allen seinen Geschützen noch Gebrauch zu machen. Den englischen Torpedobooten gelang es, unserm „Blücher“ den Todestoss zu versetzen. Um 12 Uhr 37 Minuten sah man auf ihm eine heftige Explosion und dann versank das Schiff in die Tiefe. Es ist aber sicher und unbereitbar festgestellt, daß der „Blücher“, noch ehe er zum Sinken gebracht werden konnte,

2 englische Torpedobootsführer in Grund bohrte

Ein weiterer englischer Torpedobootsführer wurde von einem unserer Unterseeboote vernichtet.

Die englischen leichten Streitkräfte rückten sich, nachdem sie den „Blücher“ niedergekämpft hatten, der Stelle, wo er in den Grund gesunken war, und nahmen die Ueberlebenden auf. Den deutschen Schiffen, die sich inzwischen von dem

„Blücher“ weiter entfernt hatten, war es nicht möglich, sich an dem Rettungswerk zu beteiligen. Das Gefecht wurde schließlich von dem englischen Admiral abgebrochen. Der Grund hierfür ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht befürchtete der englische Admiral, der auf der „Lion“ seine Flagge gesetzt hatte, die Anwesenheit deutscher Unterseeboote, oder, was noch wahrscheinlicher ist, vielleicht wurde er veranlaßt, den Kampf abzubrechen, weil das zweite Schiff in seiner Kampffront ausgeschieden war. Um dieses Schiff zu retten, brachte vielleicht die Engländer

dendod erlitten. Mitte Januar fiel in Frankreich auf dem Felde der Ehre Herr Wilhelm Schmidt, Unteroffizier der Reserve im Reserve Infanterie-Regiment No. 220 und ehemaliger Angestellter des Hauses Bromberg, Haeker & Co. in Rio de Janeiro. — Ehre seinem Andenken.

Wetterbericht. Am 26. d. M. höchste Temperatur 30 Grad, niedrigste Temperatur 21,6 Grad, gutes Wetter, Normaler Luftdruck, 761,3. Am 27. vormittags acht Uhr, Temperatur an trackenen Stellen 21,1 Grad, an feuchten Stellen 19,1 Grad. Relative Feuchtigkeit 82 Prozent. Windrichtung NO, Geschwindigkeit des Windes ein Meter, klarer Himmel. Am Abend Gewitterbildung im Norden. Unwöhnliches Wetter für heute: Unbeständig mit Neigung zu schönem Wetter. Vorherrschende Windrichtung SO. und NO. Möglicherweise Streifregen. Gewitterbildung im Norden, „O Parafuso“. Unter dem Titel ist eine neue illustrierte Zeitung hier erschienen, die nach Landessitte sich auch mit der Kritik beschäftigt. Solchen Blätter gibt es ja eigentlich genug, aber „O Parafuso“ dürfte trotzdem seinen Weg machen, weil seine kritischen Artikel ein sehr klares und tadelloses Urteil zeigen und sehr geistreich sind. Für die Deutschsprechenden hat das Blatt ein ganz besonders Interesse, da es auch den großen Krieg behandelt und zwar von derjenigen Seite, die für Recht und Wahrheit kämpft. Der Verfasser des Kriegsartikels W. erklärt sich direkt für deutschfreundlich und sein erster Artikel zeigt, daß er eine klare Information über die Kriegsvorwürfe besitzt. Ein Bild des Generaloffizierschalls von Hindenburg ist dem Artikel beigegeben. Wir können die Zeitschrift „O Parafuso“ jedem Deutschsprechenden und jedem Freunde der gerechten Sache in dem großen Weltbrand nur empfehlen. Es bildet ein weiteres Aufklärungsmittel, um unsere Indo-Brasilianischen Landsleute über den wahren Stand der Dinge aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie sie von Havas, Reuter und Konsorten angelogen wurden. „O Parafuso“ steht unter Leitung des Herrn Benedicto (Baby) de Andrade, der bereits früher in der laudesprachlichen Presse tätig war und eine Zeitung die Zeitschrift „O Pirâo“ leitete.

Gerechte Beschwerde. Eine Kommission Chaufeure, welche auf dem Largo da Sé ihren Standort haben, wurde gestern vom Staatssekretär der Justiz und der öffentlichen Sicherheit Dr. Eloy Chaves empfangen, um ihm eine Beschwerde über die ungerechte Verteilung der Halteplätze auf genügend Platz zu unterbreiten. Diejenigen Automobile, die auf dem Bürgersteige des Platzes selbst in Zuge der Rua Marechal Floriano und Marechal Deodoro ihren Standort haben, sind nicht am großen Verkehr und werden stets Kundshaft finden, während diejenigen, die weiter oben, abseits des Verkehrs auf dem Platz mit Kiss beschütteten Platz stehen, selten gesucht werden, weil dort wenige Fußgänger verkehren. Die Chaufeure ersuchten, die Halteplätze im Zuge der Straßen Marechal Floriano und Marechal Deodoro ganz aufzuheben und sämtlichen Automobilen ihren Standort auf dem Platz selbst anzulegen. Dieser Vorfall verdient die vollkommenste Unterstützung. Wir haben uns schon seit langer Zeit gewundert, daß man eine so verkehrsreiche Stelle im Zentrum der Stadt durch Automobilhalteplätze noch mehr einengt, wo man in aller nächster Nähe den freien unbenutzten Platz hat. Die Wagen und Tilbury sollten ebenfalls viel weiter zurück ihren Standort haben und hinter diesen könnten dann in breiter Reihe die Automobile halten. Dazu wäre der Verkehr in der Rua Marechal Deodoro in der Nähe der Rua Bireta sowohl als auf dem Largo da Sé selbst im Zuge der Rua Marechal Floriano ein ungehinderten und freien und auch das Straßenbild wäre ein viel schöneres in esthetischer Beziehung. Es ist zu hoffen, daß der Justizsekretär und Sekretär der öffentlichen Sicherheit den Wünsche der Chaufeure nachkommt, es ist dadurch der Allgemeinheit ebenso geholfen.

Eine Repressalie der Verbündeten. In England schämt man in ohnmächtiger Wut. Man ist vollständig außer Stande, etwas gegen die Blockade der deutschen Unterseeboote zu machen, die nicht nur den Handelsverkehr nach und von dem Insland unterbinden, sondern auch die große englische Flotte zur Unfähigkeit verdammen. Alle von England aus in die Welt gesetzten Lügentelegramme, wie z. B. dasjenige, daß in der letzten Woche 1381 Dampfer die englischen Häfen verlassen haben, von denen die Deutschen nur sieben in den Grund zu bohren im Stand waren, können die Oimacht Großbritanniens nicht verschleiern. Würde diese Behauptung den Tatsachen entsprechen, so würde man etwas von den Bewegungen der großbritannischen Flotte hören. Aber über allen Wellen ist Ruh, da sich die Schiffe der Bevölkerung der Macht verkröcken haben. In Holland fängt man bereits an, sich über das „Rule Britannia“ lustig zu machen und der Berliner mit seinem trocknen Witz hat das neueste Schlagwort „Wir werden das Kind schon schankeln“ für die Blockade der englischen Gewässer umgarbeitet und sagt: „Juglischman, reje dir nich auf und schreibe mi rede keen Makkelatur, wir werden die Schiffe schon nach unserem Gusto schankeln, mal in die Luft und mal in Meeressgrund.“

Nach João Pinheiro. Wir beantworten Ihre Frage bezüglich der Ameisenvergiftung erst heute, weil wir durch einen Aufsatz in dem „Boletim de Agricultura“ des Paulistaner Ackerbaussekretariats auf

Geld gab ich für Eisen

Deutsches Rotes Kreuz

São Paulo.

Zur Entgegnahme von Gaben als Beihilfe zur Pflege der verwundeten Krieger sowie zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebener der auf dem Felde der Ehre Gefallenen befindet sich Dienststelle von 1—2 Uhr nachmittags und Donnerstags von 8—9 Uhr abends in der „Gesellschaft Germania“, São Paulo, ein Mitglied des Komitees zur Verfügung.

ein Ameisenvertigungsmittel anderer Art aufmerksam gemacht wurden. In der genannten landwirtschaftlichen Zeitschrift nämlich ein Bericht aus der französischen Monatsschrift „L'Agronomie Colonial“ wie dargegeben, in dem Dr. Gabriel Devex die glänzenden Erfolge mitteilt, die in Französisch-Guayana, wo die Schieberpannen genannt so herrschen wie in Brasilien, angestellt wurden. Es handelt sich um ein schwefelsoarisches Präparat, das schwere Maschinenhäufigkeiten eintrifft und sehr geistreich sind. Für die Deutschsprechenden hat das Blatt ein ganz besonderes Interesse, da es auch den großen Krieg behandelt und zwar von derjenigen Seite, die für Recht und Wahrheit kämpft. Der Verfasser des Kriegsartikels W. erklärt sich direkt für deutschfreundlich und sein erster Artikel zeigt, daß er eine klare Information über die Kriegsvorwürfe besitzt. Ein Bild des Generaloffizierschalls von Hindenburg ist dem Artikel beigegeben. Wir können die Zeitschrift „O Parafuso“ jedem Deutschsprechenden und jedem Freunde der gerechten Sache in dem großen Weltbrand nur empfehlen. Es bildet ein weiteres Aufklärungsmittel, um unsere Indo-Brasilianischen Landsleute über den wahren Stand der Dinge aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie sie von Havas, Reuter und Konsorten angelogen wurden. „O Parafuso“ steht unter Leitung des Herrn Benedicto (Baby) de Andrade, der bereits früher in der laudesprachlichen Presse tätig war und eine Zeitung die Zeitschrift „O Pirâo“ leitete.

Die englischen Kriegsteuern und die Aushungerung Deutschlands. Es ist englische Tradition, Kriegskosten nur zum Teil durch Anteile zu decken, zum anderen Teil aber durch Steuererhöhungen zu decken. Die napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts kosteten England 16½ Milliarden Mark, wovon 9 Milliarden durch Anteile, der Rest durch Steuererhöhungen zu decken. Der Krimkrieg kostete ein Drittel Milliarden Mark, wovon zwei Drittel Milliarden fundiert, zwei Drittel an Steuern ausgeschrieben wurden. Von den Kosten des Transvaalabenteuers, 4½ Milliarden Mark, deckte das damals am Ruder befindliche konservative Ministerium 2½ Milliarden Mark durch eine Anleiheoperation, den Rest von 1½ Milliarden Mark durch Erhöhung der Einkommensteuer (Adolpho Wöbeken u. Krebs, Rio de Janeiro, Caixa 1226), so ist das Mittel auch vom nationalen Standpunkt aus, anderen vorzuziehen.

Die englischen Kriegsteuern und die Aushungerung Deutschlands. Es ist englische Tradition, Kriegskosten nur zum Teil durch Anteile zu decken, zum anderen Teil aber durch Steuererhöhungen zu decken. Die napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts kosteten England 16½ Milliarden Mark, wovon 9 Milliarden durch Anteile, der Rest durch Steuererhöhungen zu decken. Der Krimkrieg kostete ein Drittel Milliarden Mark, wovon zwei Drittel Milliarden fundiert, zwei Drittel an Steuern ausgeschrieben wurden. Von den Kosten des Transvaalabenteuers, 4½ Milliarden Mark, deckte das damals am Ruder befindliche konservative Ministerium 2½ Milliarden Mark durch eine Anleiheoperation, den Rest von 1½ Milliarden Mark durch Erhöhung der Einkommensteuer (Adolpho Wöbeken u. Krebs, Rio de Janeiro, Caixa 1226), so ist das Mittel auch vom nationalen Standpunkt aus, anderen vorzuziehen.

Die englischen Kriegsteuern und die Aushungerung Deutschlands. Es ist englische Tradition, Kriegskosten nur zum Teil durch Anteile zu decken, zum anderen Teil aber durch Steuererhöhungen zu decken. Die napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts kosteten England 16½ Milliarden Mark, wovon 9 Milliarden durch Anteile, der Rest durch Steuererhöhungen zu decken. Der Krimkrieg kostete ein Drittel Milliarden Mark, wovon zwei Drittel Milliarden fundiert, zwei Drittel an Steuern ausgeschrieben wurden. Von den Kosten des Transvaalabenteuers, 4½ Milliarden Mark, deckte das damals am Ruder befindliche konservative Ministerium 2½ Milliarden Mark durch eine Anleiheoperation, den Rest von 1½ Milliarden Mark durch Erhöhung der Einkommensteuer (Adolpho Wöbeken u. Krebs, Rio de Janeiro, Caixa 1226), so ist das Mittel auch vom nationalen Standpunkt aus, anderen vorzuziehen.

Die englischen Kriegsteuern und die Aushungerung Deutschlands. Es ist englische Tradition, Kriegskosten nur zum Teil durch Anteile zu decken, zum anderen Teil aber durch Steuererhöhungen zu decken. Die napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts kosteten England 16½ Milliarden Mark, wovon 9 Milliarden durch Anteile, der Rest durch Steuererhöhungen zu decken. Der Krimkrieg kostete ein Drittel Milliarden Mark, wovon zwei Drittel Milliarden fundiert, zwei Drittel an Steuern ausgeschrieben wurden. Von den Kosten des Transvaalabenteuers, 4½ Milliarden Mark, deckte das damals am Ruder befindliche konservative Ministerium 2½ Milliarden Mark durch eine Anleiheoperation, den Rest von 1½ Milliarden Mark durch Erhöhung der Einkommensteuer (Adolpho Wöbeken u. Krebs, Rio de Janeiro, Caixa 1226), so ist das Mittel auch vom nationalen Standpunkt aus, anderen vorzuziehen.

Die englischen Kriegsteuern und die Aushungerung Deutschlands. Es ist englische Tradition, Kriegskosten nur zum Teil durch Anteile zu decken, zum anderen Teil aber durch Steuererhöhungen zu decken. Die napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts kosteten England 16½ Milliarden Mark, wovon 9 Milliarden durch Anteile, der Rest durch Steuererhöhungen zu decken. Der Krimkrieg kostete ein Drittel Milliarden Mark, wovon zwei Drittel Milliarden fundiert, zwei Drittel an Steuern ausgeschrieben wurden. Von den Kosten des Transvaalabenteuers, 4½ Milliarden Mark, deckte das damals am Ruder befindliche konservative Ministerium 2½ Milliarden Mark durch eine Anleiheoperation, den Rest von 1½ Milliarden Mark durch Erhöhung der Einkommensteuer (Adolpho Wöbeken u. Krebs, Rio de Janeiro, Caixa 1226), so ist das Mittel auch vom nationalen Standpunkt aus, anderen vorzuziehen.

Die englischen Kriegsteuern und die Aushungerung Deutschlands. Es ist englische Tradition, Kriegskosten nur zum Teil durch Anteile zu decken, zum anderen Teil aber durch Steuererhöhungen zu decken. Die napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts kosteten England 16½ Milliarden Mark, wovon 9 Milliarden durch Anteile, der Rest durch Steuererhöhungen zu decken. Der Krimkrieg kostete ein Drittel Milliarden Mark, wovon zwei Drittel Milliarden fundiert, zwei Drittel an Steuern ausgeschrieben wurden. Von den Kosten des Transvaalabenteuers, 4½ Milliarden Mark, deckte das damals am Ruder befindliche konservative Ministerium 2½ Milliarden Mark durch eine Anleiheoperation, den Rest von 1½ Milliarden Mark durch Erhöhung der Einkommensteuer (Adolpho Wöbeken u. Krebs, Rio de Janeiro, Caixa 1226), so ist das Mittel auch vom nationalen Standpunkt aus, anderen vorzuziehen.

Die englischen Kriegsteuern und die Aushungerung Deutschlands. Es ist englische Tradition, Kriegskosten nur zum Teil durch Anteile zu decken, zum anderen Teil aber durch Steuererhöhungen zu decken. Die napoleonischen Feldzüge zu Beginn des 19. Jahrhunderts kosteten England 16½ Milliarden Mark, wovon 9 Milliarden durch Anteile, der Rest durch Steuererhöhungen zu decken. Der Krimkrieg kostete ein Drittel Milliarden Mark, wovon zwei Drittel Milliarden fundiert, zwei Drittel an Steuern ausgeschrieben wurden. Von den Kosten des Transvaalabenteuers, 4½ Milliarden Mark, deckte das damals am Ruder befindliche konservative Ministerium 2½ Milliarden Mark durch eine Anleiheoperation, den Rest von 1½ Milliarden Mark durch Erhöhung der Einkommensteuer (Adolpho Wöbeken u. Krebs,

auf die trotz diesen Steuererhöhungen der Hauptteil der Kriegskosten (der eigenen wie derjenigen der Bundesgenossen) entfällt, ist es nicht minder. Es dürfte sich bei dieser Gelegenheit auch erweisen, daß das englische System der Auflösung von immensen Grund- und Kapitalbesitz im relativ wenigen Händen nicht die finanzielle Widerstandskraft ermöglicht, wie eine Verteilung des Nationalvermögens unter zahlreichen kleinen Besitzern. Wie dieses in Deutschland herrschende System eine Überlegenheit der militärischen Kraft erstattet, so auch der wirtschaftlichen. Den besitzenden Klassen Englands wird bei einer derartigen Schröffung bald die Lust und die „Puste“ vergehen, während andererseits die besitzlose Majorität sich bemühen wird, die Kosten nach Möglichkeit den „Kapitalisten“ allein aufzubürden, wenn nötig mit Hilfe einer gewaltigen Unwütung. Das riesige Empornschmelzen der Lebensmittelpreise seit der Ankündigung der deutschen Blockade — von ihrer Durchführung gar nicht zu reden — dürften die Massen in dieser Gemütsbewegung bestärkt haben.

Die Eisenbahnverbindungen überabas.

Die in der „Königin des Minasdreiecks“ erscheinende Zeitung „Lavoura e Comercio“ führt Klage darüber,

dass die Arbeiten an dem Bau der Zweiglinie, welche Überaba in S. Pedro de Alcâmanha auf die Hauptstrecke der Goyaz-Bahn anschließen soll, ins Stocken geraten sind. Das Blatt richtet einen Appell an den Bundespräsidenten als Sohn von Minas Gerais, er möge dafür Sorge tragen, daß jener fruchtbare und zukunftsreiche Teil des Staates endlich aus seiner isolierten Lage befreit und in Verkehr mit den übrigen Staatengebieten gebracht werde. Wir glauben nicht, daß dieser Appell einen Erfolg haben wird, denn die Finanzlage Brasiliens hat die Einstellung so ziemlich aller Bahnbauten nötig gemacht. Außerdem ist das Bedürfnis gerade für Überaba nicht so dringend, denn die Stadt ist durch die Araguari-Linie der Mogyana-Bahn in ausreichender Weise an den Weltverkehr angeschlossen. Daß dieser Anschluß über Paulistans Gebiet erfolgt, hat um so weniger zu sagen, als das Minasdreieck wirtschaftlich ohnehin nach S. Paulo und Santos gravitiert. Gewiß ist es ein Mißstand, daß Überaba nur auf Umwegen mit seiner Stadthauptstadt verkehren kann, aber die Besetzung dieser Unbequemlichkeit gehört nicht zu den Bedürfnissen, die auch während einer Wirtschaftskrise unaufschließbar sind.

Eine wertvolle Feststellung. Das „Paiz“ zeichnet sich bemerklich nicht durch übermäßige Deutschfreundlichkeit aus. Wenn man von den Artikeln des Hr. Carlos de Laet absicht, so kann man eher sagen, daß das Blatt deutschfeindlich ist. Unter diesen Umständen erscheint es von besonderem Wert, wenn das „Paiz“ wie folgt schreibt:

„Ein merkwürdiges Telegramm, dessen Zweck ist, alle Welt gegen die Deutschen und ihre pangermanistischen Bestrebungen einzunehmen, berichtet, daß allein in Brasilien und Chile, deren Bevölkerung den Deutschen günstig gesinnt sei, schon 600 deutsche Schulen beständen; in Argentinien seien die Aussichten für die Deutschen weniger gut, denn dank dem Patriotismus des Volkes hätten sie dort geringere Erfolge erzielt. Das Telegramm stammt, wie man sich denken kann, aus London und versichert, daß es diese Date einer Denkschrift des deutschen Auswärtigen Amtes entnommen, die in einigen englischen Zeitungen veröffentlicht wurde. Die Ausbreitung der Deutschen in

Südamerika beschränkt sich aber nicht hierauf allein, was in einem Lande von Analphabeten schon nicht wenig, sondern unschätzbar wäre. Im Gegenteil, Brasilien würde viel gewinnen, wenn alle Nationen, die hier durch Kolonien vertreten sind, so viele Schulen bei uns errichten, wie die Deutschen. Aber die Deutschen leisten dem Lande noch andere Dienste in ihrem Bestreben nach Ausbreitung; darunter den, daß sie den Schiffsbau ständig verbessern und den brasilianischen Außenhandel riesig steigern. Von dieser Seite der deutschen Ausbreitung haben auch die Engländer, wie viele andere Völker profitiert. Eine Denkschrift des Staatssekretärs des Außenministeriums des Aeußern dürfte wahrscheinlich zeigen, daß diese Art von Ausbreitung in anderen Ländern, wo die deutschen Kolonien viel bedeuten, sind als bei uns, bei weitem fertiger und wichtiger ist. Aber das steht nicht in dem Telegramm, weil es uns zunächst nicht zu interessieren scheint und weil ein derartiger Vergleich mit anderen Ländern verhindern würde, daß die Drahtmeldung den gewünschten Erfolg hervorbrächte. Mögen alle handeln wie Deutschland, denn Brasilien kann das nur nützen.“

Man wird gut tun, sich dieser Ausserungen des „Paiz“ zu erinnern, wenn im Blatte wieder einmal das Gespenst der „Deutschen Gefahr“ heraufbeschworen wird.

Gesellschaft von Paraguay. Der paraguayische Gesandte in Brasilien, Dr. Lava Castro, hat von seiner Regierung die Entlassung aus dem diplomatischen Dienst erbeten und erhalten. Dr. Lava Castro, der sich augenblicklich in seiner Heimat aufhält, will sich dort um einen Senatorensitz bewerben. Er wird nicht nach Brasilien zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Die Geschäftsführung der Gesellschaft ist vorläufig Herrn Dr. Silvano Mosquera übertragen worden.

Kollegiengelder. Bei den verschiedenen Fakultäten der Bundeshauptstadt sollen, wie wir bereits meldeten, verschiedene Organisationsänderungen vorgenommen werden. Die Studenten haben beschlossen, den Minister des Innern zu bitten, er möge bei dieser Gelegenheit auch eine Ernennung der Kollegiengelder und der Prüfungsgebühren veranlassen, die nach ihrer Ansicht viel zu hoch sind. Die Sache hat ihre zwei Seiten: Brasilien besitzt schon viel zu viel studierende Leute und hat allen Anlaß, sein Gelehrtenproletariat nicht noch zu vermehren. Außerdem soll aber auch unbemittelten jungen Leuten von unzweifelhafter Begabung das Studium nicht verschlossen werden.

Unbestellbare Telegramme. Auf der Zentraltelegraphenstation in der Rua S. Bento liegen folgende Telegramme die wegen unvollständiger Adresse nicht bestellt und deshalb von den Adressaten abgeholt werden können: Für Francisco Honorato Moraes, João Theodoro de Carvalho, Avelino Ferreira, Rachul Ferreira, Rua Libero Badaro.

Von der Zentralbahn. Der neue Direktor der Zentralbahn, Dr. Arrojado Lisboa ist gestern morgen in dieser Stadt angekommen. Er besichtigte und kontrollierte alle Abteilungen der Estação do Norte, sowie die in São Paulo befindlichen Werkstätten der Zentralbahn. Später machte er dem Staatpräsidenten einen Besuch und kehrte um drei Uhr nachmittags in einem Sonderzug wieder nach der Bundeshauptstadt zurück.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Sodoms Ende.

I.

Wenn nicht alles täuscht, ist der russische Kolos nicht nur am Ende seiner Macht, sondern auch am Ende seiner Tage angelangt. Seine Macht, die fast immer nur zahmähnlich festgestellt und sehr selten kritisch auf ihren inneren Wert geprüft wurde, ist auf den schneebedeckten Feldern Polens zusammengebrochen, und weil die Macht das einzige bindende Element war, das dieses künstliche Staatsgefüge zusammenhielt, so wird der Kolos notwendigerweise auseinanderfallen. Das ist keine Prophezeiung und auch kein Glaube, der die Vaterschaft des Wunsches verrät, sondern eine einfache Folgerung von dem Bekannten auf das Unbekannte, ein logischer Schluss: ein besiegt Rußland kann in der bisherigen Gestalt nicht weiterbestehen.

Wir denken nicht an die Angliederung russischer Gebiete an Deutschland und Österreich oder an die Unabhängigkeitserklärung Polens. Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Sieger die weiß-blau-roten Greuzfahne weiter ost- und nordwärts tragen und auch darauf bestehen, daß das alte Polenreich wieder hergestellt werde, aber vorläufig haben wir noch kein Recht, die Zerstückelung Russlands von außen her zum Gegenstand irgendwelcher Betrachtungen zu machen denn wir wissen nicht, was diejenigen darüber denken, deren Amt es die Stipulierung der Friedensbedingungen sein wird. Wir sprechen von dem inneren Zerfall des Zarenreiches, der nicht von dem Willen einzelner Menschen, sondern von den ewig gültigen Gesetzen des Weltgeschehens abhängt und der deshalb mit derselben Si-

cherheit vorausgesagt werden kann wie der Zusammensturz eines hölzernen Gefäßes, dessen Reifen gesprungen sind.

Der einzige Reifen, der das Zarenreich zusammenhält, war der Glaube an die Macht; dieser Glaube besteht nicht mehr und der Auflösungsprozeß kann beginnen. Russland steht eine Revolution bevor. „Eine Revolution ist unendlich viel mehr als eine Reihe von Aufstandsbewegungen auf dem Lande und in den Städten“, sagt Peter Kropotkin. „Sie ist mehr als ein einfacher Kampf zwischen Parteien, so blutig er sein mag, mehr als eine Straßenschlacht. Die Revolution ist der schnelle in ein paar Jahren erfolgende Umsturz von Einrichtungen, die Jahrhunderte gebraucht hatten, um sich festzuwurzeln und die so lebendig, so unverrückbar geschlagenen hatten, daß die wildesten Reformer es kaum wagn, sie in ihren Schriften anzugehen. Sie ist der Umsturz, die schnelle Zerstörung — ein paar Jahre genügen — aller dessen, was bis dahin das Wesen des sozialen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Lebens einer Nation gebildet hat — der Umsturz der erworbenen Ideen und der geläufigen Vorstellungen über all die Erscheinungen und so verwickelten Beziehungen der Menschenherde. Dazu ist nötig, daß das revolutionäre Handeln, das aus dem Volke hervorgeht, zusammenfällt mit dem revolutionären Denken, das aus den gebildeten Klassen hervorgeht. Die Vereinigung beider ist nötig.“ Und sie ist dann, wenn wir hinzufügen: Wer die russische Literatur auch nur einigermaßen kennt und sie nicht nur zum Zeitvertreib, sondern zum Studium gelesen hat, der weiß, daß das russische Denken durchaus und unbedingt revolutionär ist. Und daß es dem russischen Volk nicht an Lust und

Kraft zu revolutionären Handeln fehlt, das haben die Regierenden in den denkwürdigen Jahren 1905—07 erfahren müssen. Daß die Revolution damals über die Anfänge nicht hinauskam, lag an der Widerstandsfähigkeit der Macht, die nun zerstört zu Boden liegt. Die schwermachtläufige Masse der Muschiks konnte nicht mit von dem Strudel fortgerissen werden, jetzt ist aber der Glaube zerstört und die Revolution kann alles das vollbringen, was Kropotkin als ihr Werk und ihre Aufgabe bezeichnet.

Was ist Russland? Ein geographischer Begriff, ein Völkerhaos, eine Sphinx, ein Fragezeichen. Die Deutschen wissen, daß der russische Riese seine Glieder von der Ostsee bis an den Stillen Ozean streckt, vom Kaukasus bis ans nördliche Eismeer; daß er ebenso die weinumrankte Halbinselkrone über der ewig blauer italienischer Himmel lacht, sein eigen nennt, wie die unter der Kruste ewigen Eises erstarrten Einöden Novoje Sjemijs, wo der Weißbär in der Mitternachtsonne auf Schneehasen jagt. Die Kenntnis Russlands ist eine Kenntnis des Umlandes aber nicht des Innern und noch weniger des Inhalts. Bei dem Gedanken an Russland, denkt man nur an die Riesenfläche auf der Landkarte; sie ist aber tot, dem göttlichen Auge des Westeuropäers verschlossen. Nicht am Ural, sondern schon an der Weichsel im Osten und an der Düna im Norden hört Europa auf — hinter diesen Flüssen beginnt das Land der ungelösten Rätsel, der Kulturwidersprüche — Asien.

Was weiß der Westeuropäer vom Russen, von der russischen Seele, von russischer Freude und russischem Leid? Gogol, Dostojewski, Turgenjew, Tolstoi und Gerkij, sie alle haben versucht, das

russische Innere, die russische Seele Westeuropa zu offenbaren, aber sie sind unverstanden geblieben. Ihre Bücher wurden viel übersetzt, viel gekauft und womöglich auch viel gelesen — aber verstanden! Auch in deutscher, französischer oder englischer Übersetzung blieb ihre Sprache dem europäischen Ohre fremd; trotz aller Plastik ihrer Gestaltung und trotz aller Psychologie ihrer Schilderung blieben ihre Romangestalten den Europäern fremdländische Wesen, zu welchen keine Brücke geschlagen war — weder die Brücke eines gemeinsamen Kultureredes, noch die Brücke des gemeinsamen menschlichen Empfindens.

Die großen russischen Schriftsteller werden bewundert und sie sind auch der Bewunderung wert, aber Bewunderung ist nicht Verständnis — die Bewunderung läßt einen kalt, das Verständnis führt zu Freundschaft. Und wer ist in Deutschland ein Freund Tolstojs oder Dostojewskis geworden? Ihrer beiden vielbindigen Werke sind in Deutschland in Tausenden von Exemplaren vertrieben — man kann ihre Titel, vielleicht auch ihren Inhalt der ist gar unverstanden geblieben, um wenn man ein russisches Buch — nenne wir Dostojewskis „Roskofnikow“ — nach der ersten Lektüre verstanden zu haben, wählt dann braucht man es nur zum zweiten und dritten Mal zu lesen, um die Entdeckung zu machen, daß man da einen Wesen aus einer anderen Welt gegeben hat; liest man Tolstojs „Aufstieg“ so erlebt man dasselbe und greift man gar zu Mereschowskis „Peter und Alexei“, so findet man sich verraten und verkauft vor dieser gewaltigen Psychose: man fühlt, daß es ein Genie ist, der aus den Bütttern spricht; aber schon nach den ersten Kapiteln legt man das

Buch bei Seite mit dem Seufzer: zum Weiterlesen gehören Nerven, russische Nerven! Dasselbe geschieht bei Leon Andrejew „Das rote Leben“ und „Die sieben Gehlenken“. Je gewaltiger die Schönung eines russischen Schriftstellers ist, desto größere Qualen bereitet sie dem Westeuropäer, der sie zu verstehen sich bemüht.

Und nicht nur den Schöpfungen der russischen Dichter, auch den Gestalten der russischen Geschichte steht der Europäer verständnislos gegenüber. Ist Peter der Große nicht eine der rütschhaftesten Gestalten der Weltgeschichte? Der Schöpfer des neuen Russlands, der Gründer Sankt Petersburgs — der gemütliche Schiffszimmermann und der blutdürstige Wüterich, der kühne und geistreiche Zivilisator und der orientalische Despot, der seine Kinder und Freunde mordete, der Förderer von Kultur und Gesittung und der Süßer, der lieben Liederlichen Kumpanen betrunken unter den Tisch sank, der heute sich wie ein sanftes Lamm, morgen wie ein Tiger und übermorgen wie ein unsauberes Tier erscheint? Einen Nikolaus II. können wir verstehen. Die gegenwärtige Zierde des Zarenthrons ist aber auch kein Russe, sondern ein Germane; unser Urteil über ihn ist leicht gefällt: ein Schwächling, der infolge einer schweren Kopfverletzung in Verfolgungswahn leidet. Peter den Großen verstehen wir aber nicht: er war ein Vollblutrusse.

In den folgenden Artikeln wollen wir die Frage zu beantworten versuchen, ob Europa einen Verlust zu verzeichnen hätte, wenn Russland dorthin verwiesen würde, wo es hingehört, nach der Steppe, die von Asien trennt.

CASA ALLEMÁ

Billige Preise in
Erstlings-Wäsche

Hemdchen:

1.300, 1.400 und 1.500

Stoff-Jäckchen:

1.800, 2.100 und 2.400

Gestrick-Jäckchen:

1.800, 2.100 und 2.600

Lätzchen:

--.400, --.800 und 1.200

Windelhosen:

2.000, 2.500 und 3.000

Gewirkte Häubchen:

—.400, —.600, 1.100, 1.800, 3.000

Wagner, Schädlich & Co.

Biber, der stärkste
Elite, der eleganteste
Mayser, der leichteste

Herrenhut. Diese drei wunderbaren Hut-Qualitäten, das beste was in steifen Filzhüten gemacht wird, fertigt die weltbekannte

Hutfabrik von Mayser in Ulm

an. Es sind dies die **leichtesten und dauerhaftesten** Hüte
Zu haben in der

CHAPELARIA ALLEMÁ

(eingetragene Schutzmarke)

Rua Direita 10-B - Caixa 386 - Telephon 3748

São Paulo

Gesucht

für kleinen Haushalt in Rio de Janeiro tadelose Wäschekompanie und Plättlerin, auch für Herrenwäsche, welche auch im Haushalt mit hilft. Zweites Mädchen vorhanden. Offerten an Caixa postal No. 1207, Rio de Janeiro. 978

Dame oder Herr

die zur Erholung einige Zeit im Freien wohnen möchten, finden Zimmer und Pension Rua do Gado 25, Bond Matadouro, São Paulo. 973

Gesucht

für ein kinderloses, älteres Ehepaar ein leeres Zimmer, Nähers Rua Santa Antonio No. 111, Consolação, São Paulo. 972

Haus

Hübsches Haus zu vermieten. Rua Jibagana No. 35, Bond Sto. Amaro vor der Tür. 982

Wer

borgt einem strebsamen jungen Deutschen, verheiratet, I. Conto de reis als erste Hypothek auf ein Stück Land in einem zukünftigen Stadtteil São Paulos? Off. welle man richten unter A. E. H. an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 979

Eine gute Köchin

die auch die Reinigung der Zimmer übernimmt, für eine kleine Familie verlangt. Rua Aurora No. 116, São Paulo. 969

Kupferschmied

erfahren in allen Träbürden und Lötarbeiten, sucht Stellung in der Zuckerraffinerie oder in Brauerei, Gute Referenzen. Off. unter „Kupferschmied“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo. 970

Ein Saal

und Schlafräume an Herren zu vermieten, Rua Sta. Cruz N. 10, Consolação, São Paulo. 976

Zwei Kellnerinnen

per sofort gesucht. Rua Tymbiras 38, Ecke Conselh. Nelia, São Paulo. 982

Gesucht

anständige Frau, welche kochen kann. Zu erfragen Rua do Triunpho No. 3, São Paulo. 969

Tüchtiger Bäcker

welcher auch in Doco erfahren ist, sucht sofort oder später Beschäftigung. Offerten erbeten an Gärtnerei, Rua Conselheiro Nibias 9, São Paulo. 946

Das neue Haus

Rua Augusta No. 4 ist zu vermieten. Es hat 4 Schlafzimmer und die übrigen dazu gehörigen Räume, Wohnbares Untergeschoß, guten Hof und liegt neben der „Deutschen Schule“. Mietspreis 220\$000 per Monat. Zu erfragen im Nebenhaus No. 2 oder Rua Santo Antonio No. 100, São Paulo. 966

Eine Frau

mit 18jähriger Tochter sucht Stellung für sofort. Bevorzugt Zimmerräumen, Rua S. João 261, São Paulo. 975

Zimmer

unmöbliert in gesunder Lage gesucht für alleinstehende Herrn. Anzufragen in der Exp. dieses Blattes, S. Paulo. 981

Zimmer zu vermieten

möbliert, in ruhiger Lage, 5 Minuten vom Stadtzentrum. Rua Visconde do Rio Branco No. 52, São Paulo. 977

Badezimmerschrank Hörstijeran

— Stockholm-Johnson-Linie — Direkte Linie nach Schweden und Norwegen. Der schwedische Dampfer 963

Oscar Fredrik

erwartet Anfang März geht nach dem notigen Aufenthalt von Santos nach Rio, Christiania, Malmö, Göteborg und Stockholm. Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in Santos.

Schmidt, Trost & Co.

Rua Sto. Antônio N. 50.

Junge

14 Jahre alt, sucht irgend eine Beschäftigung, Gefl. Off. unter „W S 100“ an die Exp. ds Bl.

Haus

büßig zu vermieten auf monatlich oder kontraktlich, enthaltend 3 Zimmer, Küche, Dispensa und Tische. Dasselbst zu verkaufen eine Kommode mit fünf Schubkästen für 60\$000. Albuquerque Lins 42, São Paulo. 954

Sociedade Artística Beneficente Rua S. Theresia 11, sobr.

Auf Anordnung der Direktion lade ich die Herren Mitglieder hierdurch zu der am Sonntag den 28. d. M. um 18 Uhr (1 Uhr Mittag) in der Rua Santa Theresia X. 11 Sobrado stattfindenden Generalversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Wahl des Aufsichtsrates
2. Wahl des Vorstandes
3. Diskussion von Vereinsangelegenheiten.

S. Paulo, 23. Febr. 1915.
Der 1. Sekretär

947 **Antônio de Freitas.**

Ein elegant und einfach möbliertes freundliches

Zimmer

in ruhigem Hause bei deutschem Ehepaar mit oder ohne Pension sofort billig zu vermieten. Rua Santo Antonio 18, São Paulo. 949

Sociedade Artística Beneficente Rua S. Theresia 11, sobr.

Auf Anordnung der Direktion lade ich die Herren Mitglieder hierdurch zu der am Sonntag den 28. d. M. um 18 Uhr (1 Uhr Mittag) in der Rua Santa Theresia X. 11 Sobrado stattfindenden Generalversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Wahl des Aufsichtsrates
2. Wahl des Vorstandes
3. Diskussion von Vereinsangelegenheiten.

S. Paulo, 23. Febr. 1915.
Der 1. Sekretär

947 **Antônio de Freitas.**

Rechtsanwalt

Etabliert seit 1895. — Sprechstunden von 12—3 Uhr
Rua da Quitanda N. 8, 1. Stock São Paulo.

Dr. Lehfeld

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin).
Medizinisch-chirurgische Klinik,
allgemeine Diagnose u. Behandlung
von Frauenkrankheiten,
Herrn, Lungen-, Magen-, Einge-
weide- und Harnröhrenkrankheiten.
Eigenes Kurverfahren der
Benzintherapie. Anwendung von
600 nach dem Verfahren des
Professors Dr. Ehrlisch, bei dem
er einen Kursus absolvierte. Direkter
Bezug des Salvarsan aus
Deutschland. — Wohnung: Rua
Duque de Caxias N. 30-B. Tele-
phon 2415. Konsulorium: Rua
S. Bento 74 (Sobrado), São Paulo.
Man spricht deutsch. 572

Heiratspapiere

sowohl für das Standesamt (re-
gistro civil) als auch für die
kirchliche Handlung in der ge-
setzlich vorgeschriebenen Art be-
reitet. **Chaves Almeida, Rua Rio Branco 26**

in weniger als 24 Stunden für
5 Milreis vor, selbst wenn kein
Altersnachweis erbracht werden
kann. Die Schreiber des Regis-
tro civil sind alle vereidigt und
befassen sich mit der Anferti-
gung dieser Papiere entweder
gar nicht, oder sie beauftragen
Privatpersonen damit, oder sie
berechnen einen höheren Preis.

Diário Alemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 42

Domingo, 28. de Fevereiro de 1915

N. 42

Serviço telegraphico do Diário Alemão

BUENOS AIRES, 27. — O «Kölnische Zeitung» publica uma carta de Monte-video dizendo que um vapor argentino avistou nas ilhas Malvinas sete cruzados-
res ingleses gravemente avariados.

BUENOS AIRES, 27. — O Lloyds de Londres recebeu um telegramma de Eastbourne confirmado que um trans-
porte inglês foi a pique, morrendo afogados 1800 soldados.

BUENOS AIRES, 27. — Confirma-se que os turcos foram vitoriosos na bat-
talia empenhada nos arredores de Borschtschta. Ao norte de Artwin os russos foram repelidos com graves perdas.

BUENOS AIRES, 27. — O correspon-
dente do «Berliner Morgenpost» declara que numerosas forças estão concen-
tradas á margem do norte do rio Raw-
ka, perto de Bolimow.

BUENOS AIRES, 27. — O diario «Nawton» de Londres lamenta os de-
feitos da reorganização do exercito in-
glez, explicando assim a enorme fre-
quência de enfermidades.

BUENOS AIRES, 27. — O ministro plenipotenciário alemão em Berlín infor-
ma que segundo informações dos go-
vernos frances, russo e inglês existem nos tres paizes 58.627 prisioneiros alle-
mães. Na Alemanha existem cerca 700.000 prisioneiros sem contar os bel-
gas.

BUENOS AIRES, 27. — A imprensa aleman manifesta surpresa por que pa-
zes neutraes calam quando a Triplice Entente sequestra a propriedade parti-
cular dos alemães a bordo dos navios neutros como têm publicado jornaes hol-
landeses.

BUENOS AIRES, 27. — O jornal «Tid» de Amsterdam noticia que, na pri-
meira semana de bloqueio, foram a pi-
que vinte navios inimigos, dizendo que se tornou ridicula a arrogancia britânica.

BUENOS AIRES, 27. — O «Daily Mail» de Londres, desesperado por não tomar represalias contra a Alemanha, diz que afirmação de que a Alemanha está blo-
queada pela esquadra britannica, não merece credito.

BUENOS AIRES, 27. — Annuncia-se que começou a troca de prisioneiros gra-
vemente feridos entre a Alemanha e França.

BUENOS AIRES, 27. — Depois da der-
rota russa, em Bojan, não existe mais um só russo na Bucovina.

BUENOS AIRES, 27. — Communicam oficialmente de Viena que os austro-
hungaros tomaram importantes posições ao oeste de Galicia. Os austro-hungaros progridem tambem entre Stanislaus e Halicz. Estas tropas fizeram desde os fins de Janeiro mais de 40.000 prisioneiros.

BUENOS AIRES, 27. — O tenente Mücke e demais tripulantes do cruzador «Enden» chegaram á Damasco e são es-
perados, em breve, em Constantinopla.

BUENOS AIRES, 27. — O jornal «Ber-
liner Zeit am Mittag» annuncia de fonte autorizada que negociadores, não oficiais, russos ofereceram a paz sepa-
rada, em condições favoraveis. A Austria-Hungria recusou.

BUENOS AIRES, 27. — A torpedeira franceza «Dague» chocou, no mar Adriá-
tico, com uma mina, indo a pique. Da tripulação morreram 38 homens.

BUENOS AIRES, 27. — A caixa de so-
corros de Dresde subscreveu dez milhões de marcos para o novo empréstimo da guerra.

BUENOS AIRES, 27. — Telegramma de Berlim diz que na linha de Bzura e de Rawka a luta actualmente é en-
carniçada tendo particular importancia. Os alemães empregam notaveis massas de infantaria sendo os russos constra-
gidos oppor-se-lhes com repetidos ata-
ques de baioneta; não obstante, o que, estão os russos muito longe de obter um resultado efectivo, pois todas as ve-
zes que elles executam um assalto aos adversários, estes retornam ao mesmo local com força superior, além de que, a artilharia pesada, disparando dia e noite, prepara os continuos reforços para a offensiva. — Ao sul do baixo Vistula os russos mantêm a custo a defensiva não obstante os grandes reforços, que têm recebido.

BUENOS AIRES, 27. — Foram vis-
tos tres Zeppelins voando sobre a em-
bocadura da Tamisa, sendo imediatamente apagadas todas as luzes de Londres e mobilizada a polícia.

BUENOS AIRES, 27. — Informam de Athenas que o bombardeio dos Dardanellos foi feito a pedido da Russia porque o fechamento desta estrada impede a entrada do material bellico, medicamentos e outros artigos de urgente ne-
cessidade.

BUENOS AIRES, 27. — Segundo informa-
ma o «Berlingske Tidende» de Copen-
hague os seguros nos Lloyds oscilam en-
tre 25 e 50%.

BUENOS AIRES, 27. — A exportação da Russia na primeira quinzena de Janeiro foi de dois e meio contra cincuenta milhões; a importação de oito e meio contra cincuenta e oito milhões no inverno passado.

BUENOS AIRES, 27. — O «Nieuwe Rotterdamsche Courant» confirma que nove mil marinheiros ingleses recusa-
ram-se a embarcar com receio dos sub-
marinos alemães.

BUENOS AIRES, 27. — Telegrammas de Amsterdam dizem que a Inglaterra perdeu, só no mes de Janeiro, quarenta e um navios.

BUENOS AIRES, 27. — O embaixador inglez em Pekim apoia a política iaponeza de que a China ceda ao Japão as colonias alemães.

BUENOS AIRES, 27. — Dizem de Roma que as tropas alemães concentram-
se na região de La Bassée indicando isso eminentemente offensiva.

BUENOS AIRES, 27. — O conselheiro Karl Lons, ministro da justiça da No-
ruega declarou reconhecer o direito dos alemães de agirem com os seus submarinos, á vista da violação pela Inglaterra da bandeira neutra.

BUENOS AIRES, 27. — O Papa Bento XV. concedeu a benção papal, «in extre-
mis» ao Imperador Francisco José.

BUENOS AIRES, 27. — Annuncia-se que começo a troca de prisioneiros gra-
vemente feridos entre a Alemanha e França.

BUENOS AIRES, 27. — Depois da der-
rota russa, em Bojan, não existe mais um só russo na Bucovina.

BUENOS AIRES, 27. — Communicam oficialmente de Viena que os austro-
hungaros tomaram importantes posições ao oeste de Galicia. Os austro-hungaros progridem tambem entre Stanislaus e Halicz. Estas tropas fizeram desde os fins de Janeiro mais de 40.000 prisioneiros.

BUENOS AIRES, 27. — O tenente Mücke e demais tripulantes do cruzador «Enden» chegaram á Damasco e são es-
perados, em breve, em Constantinopla.

BUENOS AIRES, 27. — O jornal «Ber-
liner Zeit am Mittag» annuncia de fonte autorizada que negociadores, não oficiais, russos ofereceram a paz sepa-
rada, em condições favoraveis. A Austria-Hungria recusou.

BUENOS AIRES, 27. — A torpedeira franceza «Dague» chocou, no mar Adriá-
tico, com uma mina, indo a pique. Da tripulação morreram 38 homens.

BUENOS AIRES, 27. — Dizem de Ber-
lim que o notavel politico rumaico Stere, reitor da universidade de Jassy, publi-
cou nos diarios dessa capital um impor-

tanto artigo dizendo, ser indeferente pa-
ra a Europa que a supremacia dos ma-
res caiba á Inglaterra ou a Alemanha, mas que ha grande interesse que o co-
saco não se estableça na Europa. Na sua opinião a Rumania deve marchar de acordo com o imperio germanico.

BUENOS AIRES, 27. — Em Petrograd admitem a offensiva allemana contra a praça forte Nowogeorgièvsk, desde a cidade de Prasnysh. Espera-se a offensiva geral, tendo como centro Bolimow e que se estende até a praça forte de Kowno.

BUENOS AIRES, 27. — O governo in-
glez pediu novos créditos para a guerra no valor de 37 milhões sterlinos. Fi-
cando um total com os créditos anteriores de 362 milhões.

BUENOS AIRES, 27. — O Japão dese-
stia das exigencias feitas a China, re-
servando-se sómente o direito de nomear funcionários japoneses para cargos de administração na China.

BUENOS AIRES, 27. — Dizem de Dniestr que nos ataques de domingo e segunda-feira os austro-hungaros fizem 3200 prisioneiros russos.

BUENOS AIRES, 27. — Sir Edward Grey, ministro do exterior da Inglaterra, declarou que a Inglaterra satisfaz os desejos da Russia ocupando os Dardanellos mas que esse acesso russo ao Me-
diterraneo forçara a Italia a entrar na guerra contra a Triplice Entente.

BUENOS AIRES, 27. — O almirante inglez proibiu a saída dos vapores que actualmente estão nos portos da Inglaterra para New York é desde o dia 18 que nenhum passageiro vai da Inglaterra para a Hollandia.

BUENOS AIRES, 27. — Reims foi no-
vamente bombardeado domingo e se-
gunda-feira, caindo sobre ella 2000 granadas. Bairros inteiros foram derrubados, manifestando-se cerca de 20 incen-
dios, devido a explosão das granadas. O bombardeio foi efectuado pelo norte, noroeste e leste.

BUENOS AIRES, 27. — Reims foi no-
vamente bombardeado domingo e se-
gunda-feira, cahindo sobre ella 2000 granadas. Bairros inteiros foram derrubados, manifestando-se cerca de 20 incen-
dios, devido a explosão das granadas. O bombardeio foi efectuado pelo norte, noroeste e leste.

BUENOS AIRES, 27. — O general Falkenhayn, chefe do grande estado maior e o general Kosch, chefe do pri-
meiro corpo do exercito foram conde-
nados com a ordem «Pour le mérite».

BUENOS AIRES, 27. — Perto de Bea-
chy Head foi a pique um navio mercan-
te neutro, não se sabendo se devido a ter batido em uma mina ou por algum torpedo.

BUENOS AIRES, 27. — A's 7 horas da manhã dez navios franceses e inglezes bombardearam, novamente, os Dardanellos, retirando-se logo em direcção de Tenedos, sem terem conseguido o menor exito. Um dos vasos de guerra do tipo Agamenon, como os outros cou-
raçados ficou seriamente avariado com o fogo dos fortes turcos.

BUENOS AIRES, 27. — Foi encon-
trado na praia de Anglesey, um bote sa-
va-vidas pertencente ao vapor «Welhaw-
ker» que desapareceu.

BUENOS AIRES, 27. — No Vosges cahem fortes nevadas impedindo o pro-
seguimento das operações.

BUENOS AIRES, 27. — Os russos fo-
ram rechassados de Bojan na Bucovina, não obstante os grandes fortificações, detiveram-se a 20 kilometros ao norte de Pruth.

BUENOS AIRES, 27. — A resistencia russa na Bucovina está definitivamente dominada pelos alemães.

BUENOS AIRES, 27. — Dizem de Ber-
lim que a assemblea socialista, reunida no dia 24 de corrente aprovou por una-
nimidade os medios tomados pelo go-
verno para o abastecimento da nação durante a guerra.

BUENOS AIRES, 27. — Dizem de Ber-
lim que o notavel politico rumaico Stere, reitor da universidade de Jassy, publi-
cou nos diarios dessa capital um impor-

A Inglaterra, o algoz da França

O Sr. S. Canovas Cervantes escreve na «Tribuna da Madrid»: — Devido á enthu-
siasticas sympathias que uma grande parte da opiniao publica manifesta pela Alemanha, chegou-se á erronea conclusao de que esta sympathia pela Alemanha encobre um odio profundo pelos franceses nossos vizinhos. Mas não é assim: A Espanha recusa terminantemente pres-
tar á França todo e qualquer auxilio na guerra, porque o nosso povo, se é como sempre, movido por sentimentos elevados e humanitarios, tem tambem o presentimento do perigo e sente e sabe que nademos a ganhar nesta guerra sangrenta, na qual a França põe em jogo a sua autonomia e o seu futuro. E' mesmo possivel que em nenhum outro país do mundo se observe e estude a guerra com tanta imparcialidade como na Espanha, que a considera como uma página vergonhosa na historia dos povos que a provocaram.

Há tempos um jornal frigóz opinou que fundação de um tribunal da civilisa-
ção, perante o qual as nações neutras deveriam reunir-se afim de prescrever sobre quem pesaria a responsabilidade desta guerra. Magnifica ideia, não havia-
vista, mas que de certo não encontraria a proprio Inglaterra muitos adeptos — porque deste modo a Inglaterra forjaria por si mesma a arma que mais fundo ha de ferir-a. Os hespanhos desto vez tiveram os olhos abertos: por isso a grande maioria pôs ao lado da Alemanha. Outros, partidários da França e com profundo pesar que constataram, como peia, for-
dos acontecimentos a pobre França é devastada, e as suas cidades são transformadas em ruinas pelos milhões de guerreiros de todas as raças que combatem no seu sólo.

A Espanha está dividida entre ami-
gos dos franceses e amigos dos alemães mas ninguem se declara amigo dos ingle-
ses. Este é um facto que merece ser ob-
servado. E' que os hespanhos instinctivamente se afastam dos verdadeiros cul-
pados e se voltam com sympathia para os realmente sacrificados, que são a Ale-
manha e a França. Eis porque nós re-
petidas vezes dissemos na «Tribuna», ser-
mos a França que para conquistar popularidade entrelinha o Togo da «Re-
vancha». Os politicos da Republica explo-
raram-na, e o rumo da sua politica foi explorar a França durante os ultimos 40 annos. A exploração da França pelos seus homens de governo acarricotou final-
a guerra actual. A Alemanha tem a seu favor perante o altissimo tribunal da ci-
vilização os perseverantes esforços que fez para demonstrar a sua amizade pelos franceses! Para ninguem é segredo o facto de estar o Kaiser disposto a visitar Paris em carácter oficial e mostrar desse modo que a Alemanha nenhum odio nutria contra a França, mas que de-
sejava viver em paz e amizade com a sua antiga rival. O grupo Delcassé op-
poz-se tenazmente a este plano de reconciliação; elle exigia o impossível: — a enfraqda da Alsacia e da Lorena. A Al-
lemanha não podia concordar com a condição imposta porque as duas províncias foram, em outros tempos alemães e a França as annexou ao seu território; os alemães consideravam um dever recuperar-as; por esta razão a Alemanha não queria e não quer ceder a Alsacia e a Lorena. Mas tão pouco suscitou obstaculos, quando a França expandiu o seu domínio colonial pelo mundo afora, como fez não ha muito em Marrocos. Enquanto todas as grandes nações nos ultimos annos adquiriram consideráveis territórios coloniais, a Alemanha encontrou em toda a parte obstaculos, á sua expansão nos mares. E apesar disso, devemos dizer-lhe a bem da verdade, de modo algum dificul-
tou a expansão das outras nações. Se quisermos reflectir com imparcialidade, veremos que a Alemanha tinha sobre Marrocos o mesmo direito que a França. Afora a Espanha, veremos que os direitos das demais nações são imaginarios; argumentos sophisticos da diplomacia: e comodo a Alemanha deixou a França plena liberdade em Marrocos. Se fez algumas dificuldades foram em legitima defesa de seus interesses, tomado provi-
dencias para assegurar aquilo que em outras regiões coloniais tinha sido des-
cuidado.

Pode-se pois com consciencia acusar a Alemanha de ter provocado esta desastrosa guerra que devasta a Europa?... Não! O Imperio Alemão sentiu-se co-
guido pela inveja da Inglaterra a ficar dentro de suas estreitas fronteiras, sem poder desenvolver a força da sua raça e as riquezas da sua industria. Na con-
quista de suas colônias a Alemanha não seguiu o sistema de usurpação das ou-
tras nações para se apropriar de terri-
torios estranhos. Mesmo a Belgica na historica colonial dos povos tem paginas manchadas de sangue nas crueldades praticadas nos estados do Congo. A Inglaterra atirou sempre um anão á cara da Alemanha para lhe suscitar dificul-
dades na historia de sua modesta coloni-
sação. A politica do reino britannico não coincide nos ultimos annos outra tarefa a não ser a difficultar e impedir o desenvolvimento da Alemanha e preparar a ruina e exterminio do povo alemão como o seu mais perigoso e temido inimigo, com o qual em sua longa historia, sempre teve de contar. A politica de Eduardo VII não teve outro fim. Este perspicaz e profundo conhecedor da alma do povo frances, aproveitou-se de suas inclinações romanticas e submeteu o destino da França aos planos da Inglaterra. Para este fim não teve mais a fazer do que instigar habilmente as paixões dos politicos franceses e o chauvinismo de uma imprensa barata e leviana, que por sua vez se aproveitava do idealismo de um povo cujo estéril sentimentalismo procurava encobrir a queda e a ruina de Napoleão III.

E' para lembrar que os franceses te-
nham invertido os papeis; o seu patri-
otismo exaltado não os deixa compreender que na derrota de sua patria, só se trata da derrota de um regimen. Na guerra de 1870 contra a Alemanha, a humilhação não foi a França, mas sim a monarquia de Napoleão III, que sucumbiu pela sua inicia. Si os politicos e a imprensa da França tivessem proclamado isto, a Inglaterra não teria conseguido transformar o odio que a França nutria na centenas de annos contra ella, em sympathia e amizade. E nós não veríamos agora a republica em perigo sobre os campos de batalha, onde está travada uma luta barbara e perversa, que é uma infamia em face da civilização e que representa uma grave responsabilidade perante a historia.

A França trabalhou durante annos para preparar a Russia, afim que esta um dia pudesse esmagar a Alemanha. A Inglaterra serviu-se das duas nações para exterminar o Imperio alemão, e este teve de se pôr em guarda. Eis a verdade sobre a guerra! Eis porque, nós hespanhos não intrinmos odio algum contra a França e com profunda magia que vemos a flor de sua mocidade por culpa da Inglaterra e a destruição de suas cidades pela luta contra a Alemanha, que por sua vez defende a sua existencia e é a victimada inveja e das intrigas do governo bri-
tannico. A Inglaterra aspirou ao mais alto fim, ao qual jamais raça alguma sou-
hou.

A guerra entre Roma e Carthago foi um brinquedo de criança, comparado com o jogo no qual a Inglaterra ponderada-
mente toma parte. Como elle tem a ex-
pansão da raça teutonica procura apri-
xional a servindo-se para isso das paixões e da sede de glória de outros pov

Uma defesa da Allemanha

Recebemos de distinta senhora a seguinte carta:

«Permita, Sr. Redactor, a uma das leitoras mais assíduas do «Jornal» do Comércio o pedido de um pequeno espaço em suas colunas.

Não sendo brasileira de nascimento, tenho, contudo, minha existência de tal modo ligada aos destinos desta terra, que sobremodo lamento a maneira agressiva pela qual tem sido aqui tratada a Allemanha, que para o Brasil tem enviado milhares de filhos que ao progresso do paiz tem procurado dar o pequeno contingente de seu esforço. Bem sei que ella ainda não mandou para aqui nenhum Goethe, nenhum Lichtenberg, nenhum Bach, nenhum Alberto Durer, mas também não consta que a França tenha enviado para cá nenhum Hugo, nenhum Saint-Saëns, nenhum Descartes, nenhum Fragonard.

E muito menos que a Grã-Bretanha tenha para aqui deixado partir algum Byron, algum Bacon, ou algum Gainsborough.

E note-se, Sr. Redactor, (tenho ouvido tantas vezes dizer) ha na França tamanha quantidade de genios que não lhe faria faltar mandar para estas plagas um pouco de suas sobras. Ora, a Allemanha tem, no dizer de alguns brasileiros, tão grande indigencia de homens de genio, que não é de admirar guardare com zelo os poucos que tem.

Mas, Sr. Redactor, mesmo assim indigente em grandes homens a curiosidade destes para as causas que dizem respeito ao Brasil tem sido enorme. Dahí talvez a tentação que vejo na cabeça da mór parte dos brasileiros.

Não me proponho repetir os nomes dos allemandes que desde Margrave, o fundador da História Natural Brasileira, o compatriota de Piso, têm concorrido para tornar conhecido do mundo este grande paiz. Não repito, porque os brasileiros cultos bem o sabem.

No domínio litterario devo lembrar, porém, que em 1857 o «Magazin für die Litteratur des Auslandes» já ensinava aos allemandes que no Brasil havia Gonçalves Dias.

Em 1862, um editor de Berlin publicava e em francês para que fosse lido em todo mundo, a valiosa «Histoire de la Littérature Brésilienne» de grande amigo do Brasil que foi Fernando Wolf.

Nas páginas da grande revista litterária allemã «Nord und Süd» da «Unsere Zeit», nos vários Konversations Lexicons (Brockhaus, Meyer, etc.) os grandes nomes da literatura brasileira não são omitidos.

Modernamente não podemos esquecer o acelhimento justo que os velhos centros científicos allemandes tem sempre dispensado aos brasileiros que lá têm ido ver os seus progressos e ao que me informam, verificar a dôse de esforço dispensado nos institutos allemandes para a solução das grandes incógnitas das ciências.

Pedro Severino de Magalhães, Hilário de Gonçávez, Oswaldo Cruz, Juliano Moreira, Miguel Couto, Miguel Pereira, Fajardo, Pedro de Almeida Magalhães, José de Mendonça, Fernandes Figueira, A. Augusto, Abreu Fialho, Alvaro Ramos, Pirajá da Silva, Henrique Aragão, Godoy, Nascimento Gurgel, Miguel Salles e tantos outros creio não terem trazido de lá a impressão de estar em paiz de barbaros.

Na Exposição de Higiene de Berlin não se pozi um momento em dúvida ao direito do Brasil à grande medalha que lhe foi conferida. Na de Dresden as referências à exposição brasileira foram as mais entusiasticas. O premio «Cehandim» foi conferido sem hesitação chauvinista a Carlos Chagas.

Revistas medicas allemandas pedem e remuneram a colaboração dos medicos de no meada do Brasil.

Nas bibliographias allemandas tem visto repetidamente os nomes de Couto, Moreira, Chagas, Augusto, de Aluysio de Castro de Aragão, de Moses etc.

Em Hamburgo, todos o sabem, um brasileiro de grande mérito, o Dr. Rocha Lima, conseguiu uma situação de destaque no Instituto de medicina tropical, onde tem feito trabalhos de valor.

Os militares brasileiros que têm estado em serviço na Allemanha todos trouxeram gratas recordações da boa camaradagem que lhes despensaram seus collegas allemandes. O addido militar brasileiro em Berlin, o Coronel Jullien, gosta ali nos círculos officiaes de uma consideração e de uma estima excepcionaes, ainda que á altura de seu merecimento.

Vê-se, pois, que não honra a fama de hospitalario e dedicado de que se afirma o brasileiro o tratar com violencia de linguagem a um povo que sempre para o Brasil teve carinho muito sincero.

Emfim, acredo intimamente que voltando a reflexão, os espíritos menos ponderados se arrependem das injustas invenções com que tem aggredido a Allemanha.

Passemos agora a outro assumpto, o principal da presente carta.

Ouço acusar exclusivamente a Allemanha pela conflagração europeia. Esquecem-se todos de raciocinar um pouco.

A quem aproveita a guerra? A todos os contendores menos à Allemanha. Na melhor das hypotheses, a de vencecer ella, o mercado explodido que tinha em toda parte, estará perdido por muito tempo. A campanha peruanente de descredito contra a Allemanha, por meio de livros, artigos, caricaturas e intriga de toda ordem, acabou obtendo o fim desejado: a

irritação da Allemanha. E agora todas a ella. Facam-lhe as horas da execução por estrangulamento e consecutivo esquartejamento, com todos os requintes de outras éras.

Para maior perfeição deste serviço à civilização, a Inglaterra e a França têm garantidas as hostilidades da Russia, cuja cultura social dispensa comentários.

Chegoumos, porém, ao ponto a que eu desejava chegar.

Não tivessem a França e a Inglaterra o maximo interesse em desbaratar a casa do concorrente que lhes tentou acabar com o monopólio comercial e não só não teriam procurado o apoio da Russia (paiz muito civilizado!) para esse desbarato como ainda teriam adoptado o alvitre lembrado há tres annos por um dos mais talentosos jornalistas brasileiros, o Sr. Medeiros e Albuquerque. Em um excelente artigo publicado no Figaro, de Paris, portanto ao alcance dos franceses dirigentes da politica da França, propoz Medeiros que por meio de um tratado entre tres grandes nações — França, Inglaterra e Estados Unidos, se fizesse um acordo mais ou menos assim redigido: Se alguma das nações signatarias deste tratado for atacada por uma outra que tomar a iniciativa da aggressão ou que não tiver submetido o motivo da guerra a arbitramento com a condição de lhe respeitar a sentença, as outras nações signatarias suspenderão todas as relações de commercio, de navegação, de correio e telegrapho com a nação agressora.

Mostrava elle ainda que à Austria não foi indiferente a boycotage da Turquia. Mostrava ainda que à Allemanha (que elle especialmente visava) vendendo áquelas tres nações 2 bilhões e meio, não poderia suportar uma tal boycotage, e, por conseguinte, numea se aventurarria a declarar guerra a nenhumha dellas. Além disso era natural que outras nações entrassem para sua maior tranquillidade, no bem intencionado accordo das tres, decapitando assim o prejuizo á nação guerreira. Nenhum homem do Estado francês, nem ingles lembrou-se de tomar em consideração a proposta do jornalista brasileiro. Garanto-lhes, porém, que os jornaes socialistas allemandes o noticiaram como digno de meditação. Um delles chegou mesmo a lembrar um inicio de completar o projecto Medeiros.

Propunha que depois de unidas as tres grandes nações por um tratado aberto e não secreto como os que suscitam suspeitas altamente perniciosas, fossem convividas todas as outras nacionalidades «inclusive» a Allemanha» a subscreverem o pacto. Acercentava o jornalista Clémão, de Hamburgo: Se poventura a Allemanha, especialmente aensada, pelas outras, de não querer consentir na limitação de armamentos se recusasse a adhervir; aos deputados pacifistas allemandes que eram então em grande numero, ficaria o direito de recusar d'aini por diante seus votos aos pedidos de novos creditos para armamentos porque não tinha mais razão de ser a allegação do governo de que era preciso augmental-os em consequencia das grandes ameaças dos grandes inimigos do paiz. Ora, armamentos não renovados são armamentos, cuja eficacia destruidora se attenua de tal modo que se lhes perde a confiança. Seria fatal o arrefecimento dos impetos guerreiros das nações bellieosas da Europa. Porque os franceses e os ingleses não adotaram o alvitre lembrado nem fizerao o menor gesto de o modificar, caso o julgassem imperfeito nesse ou naquelle ponto?

Simplesmente porque a ideia de «renvancie» impedia que a França «simigra irrenonciavel» tivesse o gesto generoso, assim como a preocupaçao de incendiaria a casa do concorrente impedia a Inglaterra de abraçar um processo pacifico de arbitramento que de modo algum entraia o surto economico da Allemanha que lhe vinha, ha annos, ameaçando seriamente cercar o monopólio commercial.

Na França, Sr. Redactor, ouvi mais de uma vez cantar a Marselheza da Revolução, eujo «refrain» bem me lembro, reza assim:

Aux armes citoyens! Volla le jour sangtant! Bonniere au vent; Marchous, courous écraser l'Allemand!

Todos os argumentos do General Bernhard têm tido grandes admiradores na França e na Inglaterra. Convém não esquecer que não ha muito tempo o deputado frances Maurice Spronck em uma discussão com o grande physiologist Charles Richet, dizia: «La guerre est un phénomène biologique contre lequel nos volontés et nos efforts ne pourront rien. Il y a lutte perpétuelle entre tous les êtres vivants; de même il doit y avoir lutte entre les hommes. La théorie de la guerre nécessaire est une théorie scientifique car la guerre est la loi même de la vie.»

E assim por diante proseguia o advogado francês. Convém não esquecer que a França que actualmente procura fugir à parella de responsabilidade que lhe cabe na grande catastrophe, pelo orgão de muitos de seus homens de letras sempre se mostrou grande admiradora das idéas de Prudhom, que em sua obra sobre a guerra affirmon «que ce qui distingue l'homme des animaux, est que l'homme se livre à des guerres collectives». Ensuite elle via «une marque de superiorité intellectuelle» do mesmo modo que para 7 de Maistre da prodigieuse absurdite de la guerre était une preuve de sa divine origine!!

O Grande Richet disse: «On enseigne l'histoire en attisant les haines en surex-

itant les imaginations enfantines. Tout semble converger dans notre éducation et nos moeurs à ce sinistre résultat: lâcheté internationale. En réalité l'histoire militaire des nations — la seule qui soit cultivée dans les livres primaires — n'est qu'un tissu de fourberies, de cruautés de caprices; et quand on néglige celles dont on est coupable, pour s'appesantir sur celles dont on est victime, on a toujours, en Allemanha, en France ou en Angleterre, ou en Italie, l'occasion d'écrire de longues et véridiques pages, propres à réveiller les haines.»

Não insistimos por que devemos voltar ao alvitre Medeiros.

O que teria ocorrido no caso de querer de facto a Allemanha a guerra e teta provocado no momento presente, como a accusam os seus inimigos? Simplemente não haveria agora nações neutras. A Italia, a Hollanda, a Suissa, a Dinamarca, a Suecia, a Noruega, a Hispania, emfim, todas as nações estariam em campo contra ella para desarmala. Estou, porém, certa de que não haveria necessidade disso, porque ella mais que qualquer outra, tem muito mais a lucrar com a paz, e tudo perder com a guerra.

Sei que muitos descreem da efficacia do rennedio. Não é razoável, porém, que se opinem sobre isto se deixaram de empregar. E como não o fizeram, justo é que se distribua pelas nações que não experimentaram a dose de culpa que lhes deve por terem deixado de utilizar um alvitre intelligent, com o qual poderiam evitado a carnificina.

Perdõe-me, Sr. Redactor, não só o espaço que lhe roubo em seu jornal, como ainda o desalinho de minha prosa, que, por ser de estrangeira, ainda que de allemand de nascença, ha de merecer toda sua indulgência. — (A. P. M.)

(Do «Jornal do Comércio»).

Grande reunião de protesto dos Irlandeses, em Brooklyn, contra a Inglaterra

Colossais manifestações de amizade germano-irlandezas

Com um entusiasmo sem exemplo, homens, os irlandeses manifestaram as suas absolutas sympathias pela Allemanha e seus filhos que combatem pela patria. Criaram-se, de uma maneira que não pode ser mal entendida, o governo de Washington e Berlim e das entrevistas que teve com o chefe irlandez. Desde o anno 1896, disse o orador, notou o começo de uma tempestade, pois já neste tempo se falou na Inglaterra da Allemanha como sendo o seu concorrente. Observou a política de isolamento de Edward VII e todas as phases da politica inglesa. Enquanto a Inglaterra é sua aliada, a França, quasi já esgotadas a população do seu paiz, na Allemanha ainda existem milhões de moços que, com entusiasmo, combatem heroicamente contra o seu opressor, e se a imprensa acredita poder fazer-nos crer que os filhos dessa illa verde estão unicamente ao lado da Inglaterra, sabem todos aquelles, que têm tido o prazer de dar um aperto de mão a um verdadeiro irlandez, que tudo isso só ha poucas semanas partiu de Berlin, podendo portanto fazer ao público interessantes communicações sobre a situação na Allemanha. Interrompido inúmeras vezes pelos aplausos, falou da visita de Sir Roger Casement, que no caso de tropas allemandes desembarcarem nas costas da Irlanda chegariam não como conquistadores mas como libertadores da Irlanda. Esta declaração deve destruir as denúncias da Inglaterra, segundo as quais uma invasão allemand na Irlanda causaria o terror. Terminaremos esta resolução com a affirmation da nossa fideliidade pela bandeira estrellada e pelas instituições de liberdade que ella symboliza.

Com imenso júbilo o público levantou-se quando o professor Kuno Meyer soube quando o professor Kuno Mayer assomou á tribuna. O Professor Meyer, que durante mais de 30 annos esteve na Irlanda, fazendo neste paiz estudos da lingua celta, e ao qual por isso pode ser atribuida grande competencia para estabelecer uma confraternização allemand-irlandesa, só ha poucas semanas partiu de Berlin, podendo portanto fazer ao público interessantes comunicações sobre a situação na Allemanha. Interrompido inúmeras vezes pelos aplausos, falou da visita de Sir Roger Casement em Berlin e das entrevistas que teve com o chefe irlandez. Desde o anno 1896, disse o orador, notou o começo de uma tempestade, pois já neste tempo se falou na Inglaterra da Allemanha como sendo o seu concorrente. Observou a política de isolamento de Edward VII e todas as phases da politica inglesa. Enquanto a Inglaterra é sua aliada, a França, quasi já esgotadas a população do seu paiz, na Allemanha ainda existem milhões de moços que, com entusiasmo, combatem heroicamente contra o seu opressor, e se a imprensa acredita poder fazer-nos crer que os filhos dessa illa verde estão unicamente ao lado da Inglaterra, sabem todos aquelles, que têm tido o prazer de dar um aperto de mão a um verdadeiro irlandez, que tudo isso só ha poucas semanas partiu de Berlin, podendo portanto fazer ao público interessantes comunicações sobre a situação na Allemanha. Interrompido inúmeras vezes pelos aplausos, falou da visita de Sir Roger Casement, que no caso de tropas allemandes desembarcarem nas costas da Irlanda chegariam não como conquistadores mas como libertadores da Irlanda. Esta declaração deve destruir as denúncias da Inglaterra, segundo as quais uma invasão allemand na Irlanda causaria o terror. Terminaremos esta resolução com a affirmation da nossa fideliidade pela bandeira estrellada e pelas instituições de liberdade que ella symboliza.

Dando uma perspectiva cheia de esperanças pelo futuro que não sómente tem no seu seio a victoria allemand, mas também a libertação da Irlanda dos braços do polipo britannico, o Sr. Kölble

completamente com muito júbilo pelos patriotas irlandeses reunidos, A. G. Kölble, o presidente da liga nacional germano-americano, apareceu na tribuna. O Sr. Kölble cumprimentou os irlandeses pela brillante, retinua e falou em seguida acerca da organização da beneficencia dos allemandes em Nova York, do bazar de caridade para o qual convocou os irlandeses de Long Island.

O orador depois analysou o «Home Rule» concedido aos irlandeses pelos ingleses e mostrou toda a futilidade dessa lei. Glorificou o amor pela liberdade e o patriotismo dos irlandeses.

«Nenhum povo, exclamou sob o aplauso colossal do publico, que se subordina com boa vontade a um outro, e se deixa esgotar e subjugar sem se defender, merece a liberdade ou qualquer auxilio. A Irlanda, porém, nunca desistiu de combater heroicamente contra o seu opressor, e se a imprensa acredita poder fazer-nos crer que os filhos dessa illa verde estão unicamente ao lado da Inglaterra, sabem todos aquelles, que têm tido o prazer de dar um aperto de mão a um verdadeiro irlandez, que tudo isso só ha poucas semanas partiu de Berlin, podendo portanto fazer ao público interessantes comunicações sobre a situação na Allemanha.»

Dando uma perspectiva cheia de esperanças pelo futuro que não sómente tem no seu seio a victoria allemand, mas também a libertação da Irlanda dos braços do polipo britannico, o Sr. Kölble em alta voz, causou a derrota de Glynn na occasião das ultimas eleições? Vós irlandeses e nós allemandes, que queremos mostrar ao nosso presidente pró-britannico que condenamos a sua politica de neutralidade.» Passaram os tempos em que o allemand ficava em causa sem ocupar-se com questões politicas.

D'aquei em diante nós também iremos meter-nos na politica deste paiz e faremos causa comum com os nossos amigos irlandeses, para obtermos emfim o nosso direito. Queremos combater juntamente com vós, cujo paiz deve ficar lindo do jugo britannico.»

As barbaridades dos russos

Do quartel da imprensa de guerra noticia-se sobre as atrocidades russas contra os judeus: Por investigações officiaes, foi confirmado que os russos, depois da occupação de Dalbopole, na Galécia, fuzilaram um habitante, Abraham Kahn, e crucificaram um outro, Oscar Pötzl, em dois pinheiros entrelaçados. Deante desse martyr, puseram uma sentinelha durante tres dias, até elle morrer.

Uma judia doente e de cama, foi verdadeiramente abatida, seu marido fuzilado, e a propriedade delles incendiada.

Em Diechowitz, queimaram os russos 42 casas, entre estas, todas as casas dos judeus, o templo, a escola, a camara municipal e o necrópolio. Os habitantes das casas foram tocados fora quasi sem roupa.

O «Berliner Tageblatt» comunica de Magdeburg: No carcere desta cidade foram internados cinco officiaes ingleses, condannados a oito dias de prisão por terem jogado foot-ball com os pães de munição, fornecidos pela administração do campo de detenção.

Como os selvagens

Constantinopla, 16 de janeiro. O comandante do exercito turco no Caucaus comunica oficialmente que os russos procedem como os selvagens contra a imprensa. Durante a refriada, elles furaram os olhos aos seus próprios compatriotas, mussulmanos, mataram anciães e crianças desamparados. Sendo fogo a território turco que elles invadiram desde o começo das hostilidades, elles levaram a população não armada como prisioneiros, sequestraram todos os seus bens e o seu dinheiro, sem lhes dar qualquer documento. Além desses actos de cobardia, os russos fazem o que nenhumha nação e nenhum exercito civilizado se atreveia a fazer. Elles atacam as ambulâncias, despedaçam os feridos e recusam, o que é o cumulo, a reconhecer a meia-lua vermelha que pela convenção de Genebra é neutra. O governo turco ulga seu dever comunicar esses actos de barbaridade ao mundo civilizado.